



### Die zweite Sachverständigenkommission beim Kanzler

Berlin, 1. Februar. Die Mitglieder des Komitees der Reparationskommission für Kapitalflucht wurden gestern vom Reichskanzler im Beisein der an den Untersuchungen des Komitees beteiligten Reichsminister empfangen. Der Reichskanzler begrüßte die Herren durch folgende Ansprache: Namens der Reichsregierung drehe ich mich, Sie zu begrüßen. Die Reparationskommission hat Ihnen durch Ihren Beschluß vom 30. November die schwierige Aufgabe zuweisen, zu ermitteln, wie die deutschen Kapitalien im Ausland ihrer Ruhe nach abgeholt und ihre Rückwanderung nach Deutschland veranlaßt werden könne. Die deutsche Regierung hat ein besonderes Interesse daran, daß in dieser Frage die seit Jahren den Streit der Meinungen der ganzen Welt bildet, von so sachverständiger Seite Feststellungen getroffen werden. Die deutsche Regierung erkennt deshalb dankbar an, daß Sie, meine Herren, persönlich hierher gekommen sind, um im Benehmen mit den deutschen Amtsstellen den deutschen Wirtschaftskreis die Ihnen zuweisende Aufgabe zu erleichtern. Zeilen der deutschen Regierung werden alles geschehen, um Ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern, und Ihre Fragen werden mit voller Offenheit und Beschleunigung beantwortet werden.

Der Vorsitzende des Komitees Mac Kennan erwiderte hierauf folgendes: Namens des Ausschusses sowie im eigenen Namen danke ich Ihnen für das Willkommen, das Sie uns geboten haben und für die Versicherung, daß von Seiten Ihrer Regierung bei der Durchführung unserer Aufgaben und alle notwendige Unterstützung zuteil werden soll. Wir hoffen zuverlässlich, daß es uns mit Ihrer Hilfe gelingen wird, unsere Untersuchungen mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen.

Berlin, 1. Februar. Gestern nachmittags 3 Uhr fand eine Sitzung der Sachverständigen-Kommission statt, in der die Untersuchungs- und Unterkommissionen Bericht über ihre Untersuchungen und Arbeiten leisteten. Die zweite Kommission unter dem Vorsitz Mac Kennan trat zu einer Sitzung zusammen, bei der auch Staatssekretär Bergmann und Wasserfmann von der Deutschen Bank anwesend waren. Die alliierten Sachverständigen haben eingehende Abklärungen mit der Deutschen Bank genommen, um die Frage der Kapitalflucht an diesem Beispiel zu untersuchen. Die zweite Kommission hat dem Reichskanzler den Antrittsbefehl ab, wobei die üblichen Höflichkeitserwägungen ausgespart wurden. In maßgebenden Kreisen der Sachverständigenkommission ist man der Ansicht, daß die Hälfte der Arbeiten die Kommission den Februar über in Berlin beenden werden.

### Die Zentrumsfraktion und Arnold Reebberg

Die Zentrumsfraktion hat in ihrer Sitzung vom 30. Januar sich mit dem von Herrn Arnold Reebberg an die Fraktion gerichteten Schreiben befaßt, in welchem Herr Reebberg im Hinweis darauf, daß er dem Reichskanzler über die Pariser Besprechungen nicht gehört worden sei, darum ersucht, gegebenenfalls vor der Fraktion selber seinen Plan zu entwickeln. Herr Reebberg bezieht sich dabei auf ein Empfehlungsschreiben des Kardinals Dr. Schulte. Herr Reebberg hatte dieses private Schreiben in zentrumsgegnerischen Blättern der Öffentlichkeit preisgegeben, ohne sich zuvor mit dem Verfasser und mit dem Kardinal, dem Reichskanzler, über ein solches Vorgehen in Verbindung zu setzen. Der an die Zentrumsfraktion gerichtete Brief war drei Tage ehe in der zentrumsgegnerischen Presse erschienen, als er der Fraktion selber zugeht. Dieses Vorgehen des Herrn Reebberg wurde von der Presse vielfach dahin gedeutet, daß er den Versuch machen wolle, auf die Zentrumsfraktion im Sinne einer Desavouierung des Reichskanzlers einzuwirken und gegebenenfalls doch gegen die Auffassung des Reichskanzlers ein Äußeres seiner Darlegungen zu erzwingen.

Es war von vornherein jedem Uninteressierten klar, daß mit diesem Verfahren Herr Reebberg genau das Gegenteil von dem erreichen wollte, was er wohl erwartet hat. Der Reichskanzler hätte Herrn Reebberg sogleich gar nicht empfangen und anhören können, nachdem Herr Reebberg seinen Plan in Paris entwickelt, ohne es zuvor für nötig gehalten zu haben, mit den beteiligten Stellen der Reichsregierung über seine Absichten Rücksprache zu nehmen. Infolgedessen hatte die Reichsregierung auch keine Veranlassung ihn, nachdem er auf eigene Faust in Paris Politik gemacht hatte, zu empfangen. Dazu kam, daß die Reebbergerschen Pläne von der gesamten Industrie einmütig abgelehnt wurden.

Die Zentrumsfraktion, die sich nunmehr mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, bildete die Haltung des Reichskanzlers und lehnte es auch ihrerseits ab, Herrn Reebberg weder innerhalb noch außerhalb der Fraktion zu hören.

### Benizelos demissioniert

Athen, 1. Februar. Benizelos beharrt auf seinem Entschluß, zu demissionieren und endgültig Griechenland zu verlassen. Er wird bereits in 14 Tagen nach Paris zurückkehren, um sich in Pflege zu begeben. Vor seiner Abreise wird er eine Proklamation in Form eines politischen Testaments an das griechische Volk erlassen. Bereits heute wird er dem Regenten seine Demission überreichen.

Athen, 1. Februar. Benizelos besteht darauf endgültig zurückzutreten. Er hatte die Zwischenlösung eines stellvertretenden Ministerpräsidenten abgelehnt und wollte schon heute dem Regenten seine Demission unterbreiten. Inzwischen kam die Meldung, daß seine Frau gestern abend mit einem französischen Professor vor Paris nach Athen abgereist sei, weshalb Benizelos sich bewegen ließ, die Demission bis Sonntag aufzuschieben. Von dem Gelingen des französischen Antrags wird es abhängen, ob Benizelos in irgendeiner Form in der Regierung bleibt oder sofort Griechenland verläßt. Im letzteren Falle würde er in Form einer Proklamation für das Volk ein politisches Testament zurücklassen. Die behandelnden Verträge erklären, es sei sehr schwierig, den Charakter seiner Krankheit festzustellen, selbst durch Biopsie sei es unmöglich zu unterscheiden, ob es sich um eine nervöse Herzkrankung oder um ein organisches Leiden handle. Die republikanische geheime Öffentlichkeit ist sehr erregt. Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten wird erklärt, daß er sich vollständig von der Politik zurückziehen wird.

**Die Anerkennung der Sowjets durch England**  
London, 1. Februar. Die Minister aus wohlunterrichteten Kreisen vernimmt, besteht die Möglichkeit, daß die Anerkennung der russischen Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments und ohne vorherige Bedingungen bekanntgegeben wird.

### Unruhen in Moskau

Moskau, 1. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrscht in Moskau nach Lenins Tode eine sehr erregte Stimmung. Enttausende mit Gewaffnen durchziehen die Straßen. Mitglieder der neuen Woiwods wurden in Restaurants überfallen und beraubt. Der Rat der Volkskommissare hat strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

**Kündigung des Lohntarifs bei der Eisenbahn**  
Berlin, 1. Februar. Wie die Blätter melden, ist der gesamte Lohnvertrag mit den rund 400000 deutschen Eisenbahnarbeitern durch das Reichsverkehrsministerium kündigbar worden. Wie eine Berliner Korrespondenz hierzu erklärt, wird im neuen Abkommen, über das schon in der nächsten Zeit die Verhandlungen im Reichsministerium beginnen werden, die Frage der Arbeitszeit eingehend geregelt werden. Es besteht die Gefahr, die Lohnregelung nicht mehr wie bisher zentral für das ganze Reich vorzunehmen, sondern ausschließlich den wirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Landesstellen.

## Der vorläufige Goldetat des Reiches

360 Millionen Goldmark für Besatzungskosten

### Eine Denkschrift der Reichsregierung

Berlin, 1. Februar. In einer Denkschrift, die die Reichsregierung den Sachverständigen zur Verfügung gestellt hat, bringt sie Material über den Haushalt des Reiches und seine Finanzentwicklung. Der Gesamtaufschubbedarf für die Zeit vom 16. November bis 31. Dezember 1923 betrug 670 Millionen Goldmark. Er ist gedeckt worden durch die Kredite des Reiches bei der Rentenbank. Von entscheidender Bedeutung für die Frage, ob die mit der Schaffung der Rentenmark begonnene Zwischenlösung zu einer dauernden Stabilisierung der deutschen Währung führen werde, ist die Gestaltung der Finanzen des Reiches im Etatsjahre 1924. Die Denkschrift gibt eine vorläufige Uebersicht über den Goldetat des Reiches für das Rechnungsjahr 1924, die folgenden Abschluß ergibt: Ausgaben: 6712 Millionen Goldmark, Einnahmen: 6254 Millionen Goldmark, mithin ein Fehlbetrag von: 458 Millionen Goldmark.

Da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Finanzlage des Reiches noch im Stadium des Ueberganges befinden, so können selbstverständlich die vorstehenden Zahlen nur als vorläufige Schätzung gelten und nur unter allem Vorbehalt gerechnet werden. Die Schätzung der Einnahmen geht davon aus, daß die wirtschaftliche Einheit im besetzten und unbesetzten Gebiete in vollem Umfange wiederhergestellt wird, daß die Verwaltungs- und Steuerhoheit des Reiches und der beteiligten Länder in den besetzten Gebieten fortbesteht, und daß die nach den allgemeinen Reichs- und Landesgesetzen dort zu erhebenden Abgaben des öffentlichen Reichs- und Landesfiskus zusteigen. Bei Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes würden die Einnahmen rund 950 Millionen Mark weniger betragen, als der Vorschlag ergibt. Die Ausgaben für den unmittelbaren Reichsbedarf sind so knapp bemessen, daß sie unter dem tatsächlichen Bedarf bleiben. Die Bezüge der Beamten sind weit unter der Höhe der Friedensbezüge veranschlagt, Aufwendungen für wirtschaftliche und kulturelle Zwecke nahezu unberücksichtigt geblieben. Nur durch die weitgehende Einschränkung wird bei dem Etat der allgemeinen Reichsbehörden ein Ueberschuh von rund 200 Millionen Goldmark errechnet. Er vermindert sich sofort in einen Fehlbetrag, wenn die ebenfalls außerordentlich knapp bemessenen Ausgaben zur Ausführung des

Friedensvertrages hinzukommen. Dann bleibt ein Fehlbetrag von 468 Millionen Goldmark, für den vor allem die unproduktiven Besatzungskosten, die 300 Millionen Goldmark ausmachen, verantwortlich sind. Nicht berücksichtigt sind die Ausgaben von Post und Eisenbahn.

### Unnütze Aufregung

Die Verhandlungen im preussischen Landtag über die Gestaltung der Grundsteuer haben einem Teil der hauptsächlichsten Presse Veranlassung gegeben zu aufgeregten Schilderungen über eine Kabinett- und Regierungskrise in Preußen, und zwar hervorgerufen durch das Zentrum. Namentlich das „Berl. Tagbl.“ unterstellt dem Zentrum und bestimmten preussischen Zentrumsgesandten „Wahlkampf“ als Motiv ihrer Haltung zu der Grundsteuer. Es ist ein sehr leichtfertiges Beginnen, immer dann, wenn irgendeine Meinungsverschiedenheit zutage tritt, die sich bei der Natur der Dinge und namentlich bei der vorliegenden Frage von selbst aufdrängt, sofort ein Krisengerücht zu machen. Das ist um so verantwortungslos, wenn die innen- und außenpolitische Situation zu größter Zurückhaltung zwingt. Dem Zentrum im preussischen Landtag lag nichts ferner, als irgend eine Krise hervorzurufen, aber es muß ihm unbenommen bleiben, seine sachlichen Einwendungen gegen bestimmte Maßnahmen mit dem der Stellung der Partei angemessenen Nachdruck geltend zu machen. Nichts anderes ist jetzt geschehen. Es ist nur bedauerlich, daß durch solche Pressemanöver eine unnütze Aufregung entsteht, die ins Land getragen wird, um bestimmten Parteizwecken nutzbar gemacht zu werden. Das Zentrum wird sich durch diese Dinge nicht abhalten lassen, nach wie vor die ihm anvertrauten Interessen des Volkes und seiner einzelnen Stände zu wahren.

### Der verkürzte Beamtenurlaub

Berlin, 1. Februar. Das Reichskabinett genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Verordnung, durch die unter der Bezeichnung „Deutsche Reichsbahn“ ein selbständiges, eine juristische Person darstellendes wirtschaftliches Unternehmen geschaffen werden soll, durch das das Deutsche Reich die in seinem Eigentum stehenden Eisenbahnen betreibt und verwaltet. Auch der Entwurf eines Postfinanzgesetzes fand die Billigung des Kabinetts. Durch diesen Gesetzentwurf soll der Reichs- und Telegraphenbetrieb als ein selbständiges Unternehmen unter der Bezeichnung „Deutsche Reichspost“ vom Reichspostminister unter Verwaltungsrat verwaltet werden. Das Reichskabinett beschloß ferner, daß der Erholungsurlaub der Beamten für 1924 gleichmäßig in sieben Tage geteilt werden soll, und daß in Krankheitsfällen von Beamten nach dreitägiger Krankheitsdauer ein ärztliches Zeugnis einzureichen ist.

### Ministerialdirektor Freund

N. Dresden, 1. Februar. Ministerialdirektor Freund hat aus Anlaß der gegen ihn in der Presse erfolgten Angriffe am 31. Januar ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt.

**Klemms**  
Dresden-A., Webergasse 39  
Fernsprecher 22929

**Kaffee**  
**Tea**  
**Kakao**  
**Schokoladen**

Groß- und Kleinhandel  
Lohnröstung von Kaffee für Wiederverkäufer und Großabnehmer in der Großrösterei 1. Stock  
Billigste Berechnung      Sofortige Erledigung

### Der Stand der kath. Akademikerbewegung

Im Jahresbeginn hat der Verband der katholischen Akademikervereine zur Pflege katholischer Weltanschauung in seinen Mitteilungen (zu beziehen durch das Generalsekretariat in Köln) ein reiches statistisches Material veröffentlicht, das einen tiefen Einblick in den derzeitigen Stand der katholischen Akademikerbewegung in Deutschland gestattet.

Die Gesamtbewegung umfaßt 170 Ortsgruppen mit fast 20 000 Mitgliedern (Zentrale: Generalsekretariat in Köln). Das Herz der Bewegung schlägt im Rheinland und Westfalen (besonders Mittel- und Niederrhein und im Industriegebiet). Dort bestehen Vereine fast in allen größeren Orten und dort sind auch die vielen größeren Gruppen mit weit über 100, ja über 1000 Mitgliedern (z. B. Köln mit 1104). Vom Rheinland und von Westfalen aus verbreitete sich die Aktion über Bayern (z. B. München mit 701 Mitgliedern), Baden, Württemberg und Schlesien; aber auch im protestantischen Norden, Mittel und Osten, sind lebendige Zentren, wie z. B. in Bremen, Hannover, Kiel, Lübeck, in West- und Ostpreußen, Berlin und Dresden (267 Mitglieder), wo sich seit zwei Jahren ein besonders reges Leben unter Beteiligung aus allen akademischen Schichten bis hinauf zu höchsten Regierungskreisen entfaltet. Ausläufer der Bewegung haben schon Fuß gefaßt in Ostpreußen, in Litzschien (z. B. Prag jüngst mit 116 Mitgliedern) und der Schweiz. Zu interessanten Beobachtungen führt die Frage nach dem Beruf der Ortsgruppenleiter. Hiem- zu gleichen Teilen teilen die Philologen und Juristen hier die Hauptkräfte, dann folgen die Mediziner u. a. Von den Ortsgruppen eine große Zahl Studienvereine und Schulvereine, der Welt Studierend- und Juristen sind sowohl der Richterstand als auch die Verwaltungs- und Verwaltungsbeamten stark vertreten: in großer Zahl widmen sich gerade die höheren und höchsten Stellen mit Hinsicht dem verantwortungsvollen Führeramt. Es sind unter den Leitern der Ortsgruppen: ein Staatsminister (Darmstadt), zwei Ministerialräte (Berlin, Karlsruhe), drei Landräte (M. Gladbach, Heddinghausen, Lüdinghausen), zwei Landgerichtspräsidenten (Talsdorf, Münster), vier Landratspräsidenten (Güldenitz, Elberfeld, Hagen, Hannover), drei Bürgermeister und eine Reihe Landgerichts- und Amtsgerichtsräte, Rechtsanwältinnen und Notare. Und der vollständig gewordenen Organisationskräfte fehlen nicht die starke Gruppe Wilhelm a. d. Ruhr (109 Mitglieder); nebenbei sei bemerkt, daß aus den Wirtschaftskreisen in letzter Zeit ein starker Zugang zur Bewegung festzustellen ist — das Ideal des „homo economicus“ verläßt, man will vom Tragbild zum höheren Reich der idealen Werte. Alle Leiter sind Paten, nur vier Ortsgruppen haben — in Ausnahmefälle — gelitete Leitung; das entspricht dem Charakter der ganzen Bewegung, die ja die kirchentreue Patenschaft zur bewußten Darstellung der katholischen Lebensform sammeln will.

Dieser Uebersicht zeigt, daß die katholische Akademikerbewegung mit ihrem erhabenen weltanschaulichen Streben in ihrer Selbstverständlichkeit begriffen ist. Die große Herbsttagung des Verbandes findet bekanntlich in diesem Jahre in Dresden statt. Die Vorberichtsarbeiten sind bereits im Gange. Wägen sich noch vorher alle katholischen Akademiker Dresdens der Organisation als aktive Mitglieder anzuschließen und so die Reihen stärken helfen zum großen Werke!

### Berliner Vorbörse

Berlin, 1. Februar. Die Parität des aus New York gemeldeten Kurses entspricht 4,25 bis 4,26 Billionen Mark für den Dollar, was gegenüber dem Vortage eine kleinere Abschwächung darstellt. In London notierte die Mark umherrennt mit 18,6 und ebenso in Zürich mit 1,37,50. Auf der Amberdamer Börse konnte die Mark mit 63 ein Drittel eine kleine Befestigung erreichen. Die Festigkeit des englischen Pfundes in New York hielt an, und der Kurs stellte sich auf 4,70. Auch der französische Frank konnte auf den internationalen Märkten eine kleinere Befestigung erzielen. Er stieg in New York von 4,61 auf 4,70. In Zürich von 26,37,50 auf 26,75, in London von 92,05 auf 95,15 für ein Pfund. An der Pariser Börse erfuhr der Dollar demgemäß eine Abschwächung von 21,94 auf 21,53. Die freundliche Stimmung, die sich bereits gestern im Laufe der Börsenbahn gebrochen hatte, hielt auch im heutigen Frühverkehr an und es legten bei den Banken eine immerhin nicht unbedeutende Anzahl Kauforders vor. Das Verhalten der Spekulation allerdings bleibt abwartend.

### Berliner Devisenkurse vom 1. Februar (Amtlich)

Mitgeteilt von der Compt. und Wechselbank, A.-G., Dresden  
Notierungen in Millionen der Einheit der Währung.

	1. I.	2. I.	3. I.	Preis
London	1571063	1570037	1566776	1572025
Paris	173966	174436	175568	173432
Brüssel	568572	571425	568571	571542
Amsterdam	682190	685710	678200	681700
Stockholm	1101760	1109700	1100400	1107757
Oslo	187291	184200	183241	187590
Kopenhagen	1842270	1842250	1758200	1842250
Warschau	4189500	4210600	4189500	4212500
Prag	197256	198244	194253	196277
Budapest	728176	731925	728180	729670
Madrid	505670	533530	530270	532300
Wien	98251	98541	98291	98568
Genève	121947	122546	120597	121303
Schweden	144388	145122	144388	145122

### Berliner Börse

Mitgeteilt von der Compt. und Wechselbank, A.-G., Dresden

	1. I.	2. I.	3. I.
Währk.	41,5	41,5	41,5
Banknoten	23,25	23,25	23,25
Bank für Berlin	9,8	9,8	9,8
Bank für Hamburg	11	11	11
Bank für Köln	22,5	22,5	22,5
Bank für Leipzig	22	22	22
Bank für München	21,5	21,5	21,5
Bank für Nürnberg	80	80	80
Bank für Regensburg	14,375	14,375	14,375
Bank für Stuttgart	22	22	22
Bank für Weimar	2,7	2,7	2,7
Bank für Wiesbaden	4	4	4
Bank für Zwickau	4,25	4,25	4,25
Bank für Chemnitz	32	32	32
Bank für Halle	64,25	64,25	64,25
Bank für Magdeburg	15,5	15,5	15,5
Bank für Osnabrück	22,5	22,5	22,5
Bank für Paderborn	8	8	8
Bank für Trier	25,75	25,75	25,75
Bank für Xanten	4,75	4,75	4,75
Bank für Aachen	4,6	4,6	4,6
Bank für Bonn	4	4	4
Bank für Düsseldorf	—	—	—
Bank für Elberfeld	—	—	—
Bank für Essen	—	—	—
Bank für Gelsenkirchen	—	—	—
Bank für Hagen	—	—	—
Bank für Iserlohn	—	—	—
Bank für Krefeld	—	—	—
Bank für Menden	—	—	—
Bank für Mettmann	—	—	—
Bank für Solingen	—	—	—
Bank für Veltheim	—	—	—
Bank für Wuppertal	—	—	—
Bank für Dortmund	—	—	—
Bank für Bochum	—	—	—
Bank für Bielefeld	—	—	—
Bank für Hamm	—	—	—
Bank für Münster	—	—	—
Bank für Bielefeld	—	—	—
Bank für Hamm	—	—	—
Bank für Münster	—	—	—

### Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Zufuhrdruckverteilung: Hoher Druck über 770 mm Südengland, Frankreich, Mittel- und Süddeutschland, Südpolen, Danzaberg, Oberitalien und Schweden. Tiefdruck Nordengland, Zentrum unter 785 mm nördlich von Skandinavien. Wetterlage: Unter der Einwirkung der in dem ausgedehnten Hochdruckgebiet herrschenden Luftbewegung, damit die heitere Witterung bei leichtem Frost an die Ausdehner des Tiefdruckgebietes über dem nördlichen Skandinavien starke Bewölkung und Regen; mit vorübergehenden Störungen gleicher Art ist in Schonen weiteres Vorwärtens der heiteren, frostigen Witterung zu erwarten. Vorherige Lage: Heiter bis zeitweilig leicht bewölkt, nachts mäßiger Frost. Temperatur: Nachts bis 10 Grad über dem Gefrierpunkt. Nachland: Nachdruckverteilung aus wechselnden Richtungen, in höheren Lagen mäßige bis starke

### Rechtssprechung und Anfwertung

Berlin, 31. Januar. Der Reichsminister der Justiz hat ein in der Doppelhakenaufwertungsfrage an ihn gerichtetes Schreiben des Richtervereins beim Reichsgericht wie folgt beantwortet: Auf das an den Herrn Reichsangler gerichtete und hierher weitergeleitete gefällige Schreiben vom 8. d. M. beziehe ich mich folgendes ergebend zu erwidern. An dem Schreiben warnt der Richterverein die Reichsregierung vor Maßnahmen, die einen schweren Stoß nicht nur für das Ansehen der Reichsregierung, sondern für das Ansehen der Reichsregierung, sondern für das Ansehen der Reichsregierung, sondern für das Ansehen der Reichsregierung an das Recht bedeuten könnten. Damit sind die hohen Güter tiefstehend gekennzeichnet, deren Erhaltung im Lebensinteresse des deutschen Volkes liegt, und ich danke dem Richterverein dafür, daß er sich mit der Reichsregierung für dieses Ziel einsetzt. Gerade deshalb aber, weil über das gemeinsame Ziel volle Klarheit besteht, halte ich es für meine Pflicht, meiner Sorge Ausdruck zu geben, daß einzelne Ausführungen des gefälligen Schreibens gemeint sein könnten, in entgegenge-setzter Richtung zu wirken. Anlaß zu der Warnung bieten dem Richterverein Beschlüsse, nach denen eine in Aussicht stehende Regelung der Aufwertungsfrage, also nicht verhängte Ausdehnungen über die noch nicht abgeschlossenen Ermäßigungen der Reichsregierung zur Lösung einer Frage, deren Notwendigkeit ebenso allgemein anerkannt wird, wie andererseits über die Zweckmäßigkeit der Art der Regelung die Ansichten geteilt sind, geteilt auch nach Verständigung des Reichsgerichts, dessen Bedeutung nach dem Befehl des Reichspräsidenten darin liegt, mit der Autorität des höchsten Gerichtshofes die gegenwärtige Rechtslage festzustellen und damit eine zweifelsfreie Grundlage für die künftige Gesetzgebung zu geben. Es hieße diese Bedeutung verkennen, wollte man in der Behandlung eines vom Reichsgericht maßgebend ausgelegten Gesetzes eine Umstufung der Auffassung des Reichsgerichts durch Rechtsprechung des Reichsgerichts finden.

Auf der anderen Seite würde es zur Aufklärung der Rechtsordnung und zu einer einheitlichen Entscheidung des Staatsorgans führen, würde ein Gericht für sich das Recht in Anspruch nehmen, ein verfassungsmäßig zustande gekommenes Gesetz nicht anzuwenden, weil es nach der Ansicht der Mehrheit seiner Mitglieder mit dem allgemeinen Sittengesetz nicht in Einklang stehe. Ausdrücklich sind die verschiedenen Kreise der Bevölkerung beauftragt die Einheitlichkeit der Rechtsprechung, daß es dem idem eine seine Existenz und für seine Erneuerung dienenden Hilfe jeden Fall nehmen müßte, wollte man auch nur einen Zweifel daran bestehen lassen, daß sich das Leben des einzelnen und der Gesamtheit nach den Gesetzen zu richten hat und die Gerichte nach den bestehenden Gesetzen Recht sprechen. Ich würde es tief bedauern, wenn nach dieser Richtung die Ausführungen des gefälligen Schreibens zu Mißverständnissen Anlaß gegeben haben sollten, und mich mich mit dem Richterverein in dem Punkte einig, solchen Mißverständnissen durch eine offene Aussprache vorzubeugen. Ich habe deshalb die Veröffentlichung dieses Schreibens beantragt.

### Sprenkstoffattentate gegen sächsische Fabrikanten

Da die Kommunisten mit ihren wiederholten Versuchen, größere Aufstände in Sachsen zu erreichen, seit dem Einbruch der Reichswehr nur Mißerfolge zu verzeichnen hatten, schienen sie zu anderen „Kampfmitteln“ überzugehen. Am Sonnabend vor acht Tagen wurden gegen Fabrikanten in Hohenstein-Ernstthal zwei Dynamitattentate verübt, und zwar wurden zwei mit Dynamit gefüllte Konfettendosen in den Garten eines Fabrikanten gemworfen, die glücklicherweise nicht explodierten. Die Wange Dynamit wäre aber hinreichend gewesen, unabsehbares Unheil zu verursachen. Der Sprengstoff ist aus dem Territorium des Oberwald durch Einbruch geholt worden. Am letzten Sonnabend wurde der Aufschlag wiederholt, und zwar wurde das Ansehn eines Chemikers mit Dynamit und Metallstücken gefüllt ins Fenster gemworfen. Glücklicherweise explodierten auch diese Bombe nicht, die sonst das Haus zweifelslos vollständig zerstört hätte. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in das Schlafzimmer eines anderen Fabrikanten, ebenfalls in Hohenstein-Ernstthal, eine Bombe gemworfen, die aber explodierte und stürzende Zersplitterungen anrichtete. Die Bewohner des Hauses blieben jedoch unbeschadet, und nur unterleht. Die Täter sind noch nicht ermittelt, obwohl begründeter Verdacht vorliegt. Auch ein Polizeibeamter, der auf die Spur gesetzt wurde, hatte keine Erfolge. Bestimmte Anzeichen lassen darauf schließen, daß Anfang Februar mit einem noch aktiveren Vorgehen der Kommunisten zu rechnen sein wird.

Erzählungen und Kommunisten hatten die Reichswehr bekanntlich beschuldigt, daß sie sich bei ihrem Einmarsch in Sachsen hätten schwere Mißhandlungen zuschulden kommen lassen. Demgegenüber sind bei der Staatsanwaltschaft Chemnitz etwa 100 Verfahren anhängig gemacht worden, die größtenteils vom Wehrkreiskommando beantragt worden sind, um endlich Klarheit zu schaffen und die Verleumdung der gerechten Strafe zuzuführen.

Vor dem Schöffengericht in Freiberg wurde bereits der sozialistische Parteisekretär Pittig, der in der sozialistischen Volkszeitung den Kommandeur und die Reichswehrtruppe in Freiberg beleidigte, zu der hohen Strafe von 2000 Goldmark oder 30 Tage Gefängnis verurteilt.

### Die Scholle

Roman von Georg Julius Petersen.

(30. Fortsetzung.)

„Habt Ihr Grete kürzlich gesehen?“  
„Erst vorgestern, mein Junge. Wir waren am Sonntag drüben.“  
„So geht ihr doch gut?“  
„Ja, Christian. Ach, wie ich sie freuen.“  
„Ich glaube auch, Onkel.“ Und ein glückliches Lächeln spielte um den Mund.  
„Nun ich und teint man erst, Christian.“  
„Danke. — Und Vater und Mutter, Onkel?“  
„Sind gut zuhause.“  
„Und... der alte Graf?“  
„Bist du zur Beisehung des Grafen Hans gekommen, Christian?“  
„Ja.“  
„Da weißt natürlich noch nicht, daß Gottfried auch zu Hause ist.“  
Christian ließ bestürzt die Schmitze Brot auf den Tisch fallen.  
„Und das sagt Ihr mir erst jetzt?“  
„Ja. Erstens weil du noch nicht nach ihm gefragt hast, und zweitens — und das ist wichtiger — weil er aus dem gleichen Grunde hergeehrt ist wie du. Und ich wollte die traurige Angelegenheit nicht gleich verkünden.“  
„Wie kann Gottfried denn überhaupt schon hier sein!“  
„Er hat sich gleich nach Empfang der schlimmen Nachricht Urlaub geben lassen, mein Junge.“  
„So, deshalb.“ Christian lehnte sich in seinen Stuhl zurück und blinzelte seinen Onkel an. „Eine traurige Urlaubsbriefe, Onkel.“  
„Ja, das gebe ich unumwunden zu.“  
„Wir waren auch alle wie niedergeschmettert, als die Botenschaft kam. Ein so prächtiger Mensch! Es dreht sich alles in mir um und um, wenn ich über diesen Fall nachdenke. Der einzelne Mensch zählt ja nicht mehr, der Wert des Menschenseins steht weit unter pari und sinkt von Tag zu Tag noch weiter — ich merke es an mir selber, wie stumpf man wird — aber wenn man so einzelne genannt und — wir können das von dem Grafen Hans schon sagen — geliebt hat, dann kommt einem doch ein Verzagen an.“  
„Er schweig und blinzelte angestrenzt auf seinen Keller.“  
„Ja.“ sagte Christian, „mir war es auch, als erhielt ich einen Krankheitsbrief.“

### Ludwig v. Pastor

Zu seinem 70. Geburtstage

Von Dr. Max Schermann.

Die große Bedeutung, welche das Hauptwerk des belagten Gelehrten: „Die Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“, seit langem erreicht hat, führt die Blätter der wissenschaftlichen Welt am 31. Januar 1924 der Via della Croce in Rom zu, wo der Leiter des Istituto austriaco di Studi storici durch glückliche Fügung wieder in voller körperlicher und geistiger Frische beim Eintritt in sein 70. Lebensjahr seine Obliegenheiten erfüllt. Trotz Krieg und Sturm, trotz Umwälzungen und heimlichen Räten hat die Geschichte der Päpste mit ebenem Gleichmaß ihren Fortgang genommen. Die Vorbereitungen waren getrieben beim Abschied von seiner römischen Arbeitsstätte so weit gefördert, daß er auch über die fünf Jahre seines durch den Krieg erzwungenen Jammersünder Aufenthalt neben seinem Lehramt an der Universität die große Arbeit wirksam zu fördern vermochte. Unter allgemeinem Staunen konnten so nach Kriegsende fast zu gleicher Zeit der siebte und achte Papstband erscheinen; zwei weitere Bände waren völlig druckfertig hergestellt. Namentlich war aber das von Rom mitgebrachte archaische Material erschöpft. Da führte ihn der glückliche Umstand der Berufung zum diplomatischen Vertreter Österreichs beim Heiligen Stuhl wieder nach der ewigen Stadt zurück. So erfüllt Ludwig v. Pastor heute in den allgewohnten Räumen der früheren Tätigkeit seine Doppelaufgabe in glänzender Weise. Beweis dafür ist die Anerkennung seiner diplomatischen Bedeutung in allen Kreisen Wiens und Österreichs und das glückliche Erscheinen des neunten Bandes seiner Papstgeschichte (Gregor XIII.) zu Neujahr 1923. Ein kurzes Lebensbild soll aus Anlaß seines 70. Geburtstages die weitere Öffentlichkeit mit dem Werkzeuge und dem Schaffen des bedeutenden Gelehrten bekannt machen. Ludwig Pastor ist am 31. Januar 1854 in Aachen als der älteste Sohn eines Großkaufmanns geboren, der bald seinen Wohnsitz nach Frankfurt verlegte. Der Vater war Protestant. Die Kinder wurden in dem katholischen Bekenntnis der Mutter erzogen. Einfluß auf die Erziehung des jungen Pastor hatte besonders der bekannte katholische Historiker Johannes Janssen, seit 1854 Geschichtsdirektor am kaiserlichen Gymnasium in Frankfurt. Pastor wurde in der Folgezeit Janssens vertrautester Schüler. Janssen ist es zu danken, daß der junge Pastor nicht dem Kaufmannstand, für den er ursprünglich bestimmt war, sondern gelehrten Studien zugeführt wurde, wofür er von früh auf außerordentliche Begabung zeigte. Wenigstens Pastors Reife zur Hochschulreife dankte der Mutter vor der Schwierigkeit dieses Faches, im besonderen für einen Katholiken der damaligen Zeit. Das Beispiel v. Hertings und anderer Gesinnungs- und Berufsgenossen hand ihn dabei vor Augen. Tatsächlich hat ja auch Pastors Aufstieg einen harten Weg über Dornen und Enttäuschungen genommen.

Als fünfzehnjähriger begann Pastor Latein und Griechisch zu lernen und trat 1870 in das Frankfurter Gymnasium ein, welches damals unter der Leitung Dr. Adolph Rommens, des Bruders des bekannten Geschichtsgenossen, stand. Dort zog er aus dem unmittelbaren Unterricht Johannes Janssens, seines väterlichen Freundes und Berater, besondere Förderung. Sein Verdienst ist es auch, den strebsamen Jüngling, dessen geschichtliche Begabung er aus seinen Jugendarbeiten erkannte, beizeiten zum Studium der neuen Geschichte besonders hingelenkt zu haben. Am 8. Dezember 1873 gab er ihm Rantes „Geschichte der Päpste“ zur Lektüre. Dieser Umstand beendete Pastors Entschluß zu seinem großen Lebenswerk. Im Jahre 1875 bezog Pastor die Universität Bonn, wo ihn Foth, Karl Benzell und Moriz Ritter anwogen. Außerdem war er schon vorher zu Bonn und während seiner Universitätsjahre mit einer Reihe führender Persönlichkeiten des damaligen katholischen Deutschlands in Verbindung gekommen. Der Historiker Eduard v. Steude, August Reichensperger, Karl v. Scharf, Bischof Emanuel v. Melzer gehörten zum häuslichen Freundeskreis der Familie Pastor. Bald fand er auch in dem bekannten Malingerkreise Raffines und Kaufmanns, des Kunsthistorikers Friedrich Schaefer, Reichs u. a. Einzug. Mit Dr. Gerdanus brachte ihn seine Zugehörigkeit zur Bonner Arcana in nächste Verbindung. Ebenso fand er bei Freiberger v. Oetting und später in Freiburg bei Franz Habertraud Anregung und Förderung.

Offen 1876 unternahm Pastor seine erste Reise nach Italien. Die Herrlichkeiten der Ewigkeit ließen ihn schon damals mit unbewusster Gewalt. Diese Vorliebe für Rom hat ihn nie mehr verlassen. Das Wintersemester 1876/77 brachte er in Berlin bei Georg Vaih und Carl Wilhelm Ritsch zu und lernte dort seinen großen Vorgänger Leopold v. Ranke persönlich kennen. Sein Weg führte weiter nach Wien zu Otto Skopp, an den ihn sein Freund und Kämpfer Janssen mit einem warmherzigen Brief empfahl. Auch sonst fand Pastor während seiner Wiener Studienzeit an L. v. Brandl, Professor v. Höfer, an Johann Baptist Weiss, dem Verfasser der Weltgeschichte und an dem für sein Weiterkommen überaus wertvollen Freiburger Max v. Capperon eifrige Förderer. Auf Einladung von A. v. Weiss schloß er seine Studien in Graz ab und promovierte daselbst mit

einer Dissertation über die Geschichte der kirchlichen Neunotionsbestrebungen während der Regierung Karls V. (18. Juli 1878).

Ein zweiter Aufenthalt in Rom (von Dezember 1878 ab) sollte für Pastor und für die gesamte Wissenschaft außerordentlich bedeutungsvoll werden. Zeit 1879 war das vatikanische Archiv infolge eines Vertrauensbruchs für niemand mehr zugänglich. Pastors Empfehlungen durch den Wiener Kunsthistoriker Jacob Wenzel, durch Kardinal Franzelin und seinen eigenen Bemühungen, die er durch eine Denkschrift an Leo XIII. unterstützte, gelang die Zulassung zum päpstlichen Archiv und die Eröffnung desselben für alle Forscher. Leo XIII. gewährte fortan zu Pastors besonderen Förderern. Am 1. dem 1. September des päpstlichen Geheimarchivs, widmete er den ersten Band seiner Papstgeschichte. Diese Weiterzählung des Papstes verschaffte den Arbeiten Pastors den großen Materialvorsprung vor seinen Vorgängern, denen diese wertvollen Quellen unbekannt und ungenügend waren. Heftigsten anerkannte u. a. bekanntlich auch Jakob Burckhardt die elementare Umstellung der Geschichtsauffassung großer Reibungsstücke infolge der Überaktheit und Klugheit Leo XIII. Dies trifft im besonderen auf die Kenntnis der Renaissance zu, die Pastor außerordentlich förderte.

Zum Antritt seiner akademischen Lehrtätigkeit wählte sich Pastor nach Innsbruck. Die Ansichten im deutschen Reich, jedoch waren in dieser Kulturkampfszeit nicht verlockend, aber auch im „katholischen“ Österreich schloß es Pastor nicht an Schwierigkeiten. Im Februar 1880 habilitierte er sich mit abweisendem Ergehen und Vortrag an der dortigen Universität, konnte aber erst im Januar 1881 die Lehrtätigkeit als Privatdozent unter großer Schwierigkeit erlangen. Sein Aufbruch zum belagerten Professor fand ebenso wieder längere Zeit erste Hindernisse. Im Jahre 1888 wurde er außerordentlicher und 1887 ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Innsbruck, später auch Leiter des historischen Seminars. 1890 wurde Pastor zum 1. I. Hofrat ernannt, 1901 Direktor des österreichischen historischen Instituts in Rom und 1908 in den erblichen Adelsstand erhoben; mitten im Krieg ernannte ihn Kaiser Franz Josef zum Reichsrat. Pastors reicher Tätigkeit als Organisator und Leiter der römischen Forschergruppe hat der Krieg ein Ende gemacht. Zum Glück war es ihm im Januar 1915 noch gelungen, seine Manuskripte nach Innsbruck zu überführen. So konnte er eifrig weiterarbeiten dort neben seinen Vorlesungen an der Weiterführung seiner Papstgeschichte arbeiten. Daneben fand er noch Zeit für die Biographien Konrads v. Schönböck und Viktors v. Dank. Pastor erlebte das Ende des Krieges in Innsbruck. Die Festung der Tiroler Hauptstadt brachte ihm Ehren und italienischer Offiziere, die ihn aus seiner römischen Tätigkeit über aber von seiner Papstgeschichte her kannten. Pastor wurde durch den Antritt der Donaumonarchie nicht überfordert. Schon beim Tode des Kronprinzen Rudolf befüchtete er Schlimmes, erhoffte aber eine Wendung der politischen Verhältnisse in Österreich von Franz Serenidand, mit dem er in nahen Beziehungen stand. Nach Serenidands Tod er jede Hoffnung auf. Seine Berufung zum diplomatischen Vertreter Österreichs beim Papst ließ bei Pastor anfangs auf Widerstand. Ihn empfahlen für diese wichtige Stelle seine Vertrautheit mit den römischen Kreisen und Verhältnissen, vor allem seine Beziehungen zur Kurie und zu Papst Benedikt XV., der seit vielen Jahren als Auserkannter Pastor's Gönner war. Pastor nahm schließlich an und ging Anfang März 1920 als Geschichtskonsul nach Rom, wo er ein Jahr später die Minister und hochmündigster Minister wurde. Nach dem Tode Benedikts XV. erlebte Pastor in der bevorzugten Stellung eines Diplomaten das Konklave. Der neue Papst war ihm als Gelehrten seit über 20 Jahren persönlich bekannt. So vermag Pastor dem neuen österreichischen Staatswesen auch als Diplomat von anerkanntem Gewicht wertvolle Dienste zu leisten. Das „Neue Wiener Journal“ (28. September 1922) erklärt ihn für die prominenteste Persönlichkeit der österreichischen Diplomatie.

Daß dem Gelehrten von Welttrauf von allen Seiten der wissenschaftlichen Welt und sonst öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen als deutsche Beweise der Wertschätzung seiner Lebensarbeit zuteil wurden, ist selbstverständlich. Die Mitgliedschaften der Akademien der Wissenschaft Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Österreichs usw., amerikanischer und anderer wissenschaftlicher Gesellschaften, die Ehren doktorate von Löwen, Wreslau, Innsbruck, sind bei weitem nicht alle akademischen Ehrungen. Sie hier aufzuzählen, ist nicht möglich. Ebenbürtig kann dies von der langen Reihe der Auszeichnungen abgesehen, die ihm seitens der Regierungen der verschiedenen Länder und der päpstlichen Kurie zuteil wurden.

Die wertvolle Erbhung hat sich der heute gefeierte Gelehrte durch seine fast übermenschliche literarische Lebensarbeit selbst geschaffen. Die lange Reihe seiner Bücher durchdringt seit manchen Jahrzehnten, teilweise in verschiedenen fremden Sprachen überführt, den Erdkreis. Hier seien ebenfalls nur die wichtigsten

Ihm fiel das veränderte Aussehen des Onkels erst jetzt auf. Ober bemerke es dieser trübe, leicht umflorte Bild? Er wußte nicht, daß der Onkel sich um seine Reffen mehr sorgte, als mancher Vater um seine Söhne.  
„Gottfried hat sich auch wohl gefreut, als er ankam.“  
„Ja, Christian — und wir auch.“  
„Wie lange bleibt er?“  
„Nur zwei Tage. — Und deiner verheirateten Schwester und ihrem Mann geht es auch gut, Christian.“  
Der junge Mann blinzelte verwirrt auf; eine Rote der Verlegenheit stieg ihm langsam bis unter die Haarrurzeln.  
„Ja, ich weiß, ich bin hier nachlässig; ich habe mich auch noch nicht mal nach meinen Schwiegereltern erkundigt. Aber ich denke nur an das andere...“  
„Daran solltest du jetzt nicht denken, Christian.“ bemerkte die Tante. „Du darfst dir und den Deinen die kurzen Tage nicht mit sorglosen Gedanken trüben. Heute ist heut, Christian.“  
Er nickte, nur halb überzeugt und auch wohl nur halb geneigt, die Ermahnung zu beherzigen.  
Wie auf eine geheime Verabredung wurde der Name Knud von keinem ausgesprochen. Und doch schwebte er unsichtbar über diesem Tisch.  
„Ich hätte wohl Lust, dich zu begleiten, Christian.“ sagte Doktor Hofftein; „aber meine Zeit ist jetzt sehr knapp. Meine Privatpraxis kann ich bemägen; aber das Lazarett, mein Junge, das steht manchmal acht bis zehn Stunden von meinem Tag.“  
„Danke vielmals, Onkel, ich möchte auf keinen Fall, daß du mir etwas von deiner Zeit opferst. Dafür kommen wir alle mal nach Kiel: Grete, Gottfried, Mine und ich.“  
„Und deine Mutter, mein Junge, vergiß sie nicht mitzubringen. Sie hat gute Gewenheit nötig, Christian.“ Und er erhob sich mit einem leisen Seufzer.  
„Möchtest du nicht so freundlich sein und drüben antelephonieren, daß ich komme?“ wandte sich der Urlaubler an die Tante. „Und sie sollten doch gleich einen Wagen oder einen reitenden Boten zu meinen Schwiegereltern schicken, damit Grete kommt.“  
„Dann machte Christian sich auf den Weg. Er benutzte die Kleinbahn bis M., um von dort zu Fuß nach Hause zu gehen, war aber aus Zufahrt überfordert und von heißer Freude erfüllt, als er beim Verlassen des Busses seinen Vater erblickte.  
„Guten Tag, Christian.“ begrüßte der Müller seinen Sohn und sah ihn lange an. „Ja, mein Junge, wie geht es dir?“  
„Gut, Vater.“ erwiderte Christian Hofftein und hielt des Vaters Hand. „Was macht Ihr denn alle?“  
„Wir können uns unterwegs was erzählen.“ sagte der Müller. „Das ist ja wohl dein ganzes Gled, was?“

„Ja.“  
„Na, dann komm' man.“  
„Draußen vor dem kleinen Bahnhofgebäude stand die kleine Dreal, ein fast neuer, selten gebrauchter Wagen. Der Ankömmling musterte ihn beinahe liebevoll, und dem kleinen, schlanken Braunen streichelte und klopfte er immer wieder den Hals.  
„Wenn man das anderthalb Jahre nicht gesehen hat.“ sagte er beherrsch.  
Der Müller nickte.  
„Ich kann dir das nachsähen, mein Junge.“  
Der Wagen rollte mit ihnen davon. Christian Hofftein sagte vorderhand nichts. Seine Augen schweiften über die Landschaft, die ihm so vertraut war. Erst als sie durch Felder fuhren, die zur Mühle gehörten, stellte er Fragen über die Frühjahrsbestellung und knipfte Bemerkungen daran.  
„Habt Ihr Euch gefreut, als Tante mein Kommen angezeigt?“  
„Auf die Frage nötig, Junge?“  
„Ach mein' man so, Vater.“  
„Mutter war ganz außer sich.“ gestand der Alte. „Und Gottfried wollte partout mit zur Fahrt. Aber ich wollte dich allein abholen.“  
„Warum denn das, Vater?“  
„Weil ich mir das in den Kopf gesetzt hatte.“  
„Da wurde es Christian Hofftein warm ums Herz.  
„Und Grete?“  
„Wird inzwischen wohl schon gekommen sein.“  
„Das Herz klopfte dem jungen Mann zum Zerbrechen. Es war alles wie ein Märchen. Und als nun durch das tolle Gled der Buchen die Mühle hervorlachte, schloß er wie in einem seltsamen Rauf die Augen.  
Da hielt der Wagen, und da standen sie alle und streckten ihm die Hände entgegen. Was er nach kurzer Beträchtung an seiner überalldischen Mutter an Auffälligkeiten wahrnahm, waren einige silbergraue Fäden, die sich durch das ehemals milchweisse Haar zogen — sonst war sie unerbändert. Aber erst die erste Umarmung, erst dann kam Margarete an die Reihe.  
„Christian, lieber, guter Christian.“ flüsterte sie mit erschütterter Stimme. „Ach, ich wollte es ja gar nicht glauben, als der Bescheid kam.“  
Er konnte nicht antworten, ihre Kreuze überwältigte ihn. Erst Gottfried's Stimme rief ihn aus seiner Versunkenheit:  
„Na, Christian. Mine und ich sind ja schließlich auch noch da. — Tag, lieber Christian.“  
Christian blinzelte in ein strahlendes Antlitz. Nein, dem Vater hatten die Achseln nicht gelockert.  
[Fortsetzung folgt.]





### Die Einweisung des neuen Pfarrers in Leipzig-Süd

Leipzig-Gemeinde, 1. Februar. Am 30. Januar d. J. waren ungefähr drei Jahre verflossen, seitdem zum ersten Male in Leipzig-Gemeinde, im Lichtplatzhause, Borna'sche Str. 3, katholischer Gottesdienst abgehalten worden war. An diesem Tage nun fand der lang gelegte Wunsch der jungen, aber eifrigen Gemeinde seine Erfüllung. In der Person des hochw. Herrn Pfarrers Josef Wünsch erhielt sie ihren eigenen Seelsorger. Große Hindernisse und Hindernisse waren zu überwinden, ehe dies Ziel erreicht wurde. Aber mit unermüdlichem Eifer, in wahrhaft apostolischer Weise haben zielbewusste Männer und Hilfspersonen des katholischen Kirchenbauvereins von Leipzig-Süd, des St. Elisabethvereins und der Hubschirmkonferenz nicht gelockert, bis auch im Süden Leipzigs eine katholische Seelsorge errichtet ward. Mit der feierlichen Einweisung des neuen Pfarrers war der hochw. Herr Erzdiözesanvikar Dr. von Bischof der Diözese Meißen beauftragt worden. Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse ließ es sich die kleine Gemeinde nicht nehmen, diesen Tag feierlich zu begehen. Die Statue, die sonst profanen Dingen weicht, ward in diesen Stunden ein geistlicher Raum, und alle, die gekommen waren, darften Zeuge sein, welche große Bedeutung die katholische Kirche der Errichtung einer neuen Seelsorgestelle beimisst und welche tiefe Sinn all den Zeremonien, die diese Frier umgeben, innewohnt. Nach Vollzug des kirchlichen Vorwürfen und der Befragung der kirchlichen Urkunden, schied Herr Erzdiözesanvikar Dr. von Bischof in Anlehnung an das Evangelium mit trefflichen Worten die Pflichten und Obliegenheiten eines guten Hirten und eines treuen Gemeindeführers. Daran schloß sich das feierliche Hochamt, welches mit dem Ambrosianischen Lobgesange und Segen beschlossen wurde. — Wäre dieser Tag ein Werkfest geworden in der Geschichte der katholischen Gemeinde von Leipzig-Süd. Allen aber, die geholfen haben, dieses hehre Ziel zu erreichen, gebührt Dank und Anerkennung! Mögen sie nicht erlahmen in ihrer verdienstvollen Arbeit. Dem neuen Seelsorger von Leipzig-Süd aber rufen wir im Namen seiner Gemeinde zu: „Kommt, Du Geliebter des Herrn; sieh, wie bringen die unsre Herzen in Liebe und Ehrfurcht entgegen, auf daß Du uns segnest im Namen des Vaters, der Sohn und Heiliger Geist.“

### Entrichtung der Grundsteuer nach Goldmark

Die Grundsteuer ist neuerdings auf Goldmark umgestellt worden. Ueber die Höhe der Steuer in Goldmark gehen den Steuerpflichtigen schriftliche Zahlungsaufforderungen nicht zu; der Steuerpflichtige muß sich vielmehr die von ihm zu entrichtende Steuer selbst berechnen. Der Steuerfuß beträgt jährlich: a) für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke (das sind die gleichen, die nach den bisherigen Vorschriften der Roggengrundsteuer unterliegen 0,03 Goldmark; b) für alle übrigen Grundstücke 0,06 Goldmark für je einhundert Mark des veranlagten Steuerwertes. Der Steuerwert ist dem Steuerpflichtigen im Grundsteuerbescheid für das Rechnungsjahr 1923 unter Nr. 1 mitgeteilt worden. Nach dem Steuerfuß unter a) ist ein Grundstück dann steuerpflichtig, wenn für das Grundstück ein Roggengrundsteuerbescheid zugestellt worden ist.

Der auf den vierten Termin des Rechnungsjahres 1923 entfallende Steuerbetrag (sein Viertel der sich nach Ziffer 1 berechnenden Jahresbeträge) in Goldmarken wird auf den nächsten durch 5 teilbaren Goldpfennigbetrag nach unten abgerundet. Der Betrag ist spätestens am 1. Februar 1924 an die auf dem Grundsteuerbescheid für das Rechnungsjahr 1923 angegebene Kassenstelle zu entrichten. Wird die Steuer nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden der Fälligkeit folgenden angefallenen Steuermonat ein Zuschlag von 20 v. H. des Rückstandes an Steuer und Zuschlag und, falls die Zahlung länger als drei Monate im Rückstande bleibt, 30 v. H. des Rückstandes zu zahlen.

Uegen die Abforderung des vierten Steuerbetrags für das Rechnungsjahr 1923 (Ziffer 3) steht dem Steuerpflichtigen, sofern dieser Teilbetrag mehr als fünfundsamzig Goldmark beträgt, das Rechtsmittel des Einspruchs zu, und zwar auch dann, wenn die Veranlagung zur Grundsteuer für den ersten Veranlagungszeitraum bereits rechtskräftig geworden ist. Die Einspruchsfrist läuft bis zum 28. Februar d. J.

### Neue Gepäcktarife ab 1. Februar

Weichheitlich mit der Ermäßigung der Gütertarife sind die Beförderungsgebühren für Reisegepäck und Expressgut geändert worden. Nach der neuen Berechnung wird der Reisegepäcktarif wieder nach Zonen berechnet. Die

Mindestfracht für Reisegepäck beträgt 20 Pf., das Mindestgewicht 10 Kilogramm. Vom 1. Februar ab kosten 10 Kilogramm auf eine Entfernung von 1 bis 16 Kilometer 0,20, 17 bis 35 Kilometer 0,30, 36 bis 54 Kilometer 0,40 und immer je 18 Kilometer 10 Pf. mehr bis 108 Kilometer; dann beträgt die Entfernungsprämie je 20 Kilometer bis 188 Kilometer, so daß 180 Kilometer 1,10 Mark kosten; die Sprünge werden mit wachsender Entfernung größer und der letzte Sprung beträgt 45 Kilometer. So kosten 278 bis 300 Kilometer 1,50 Mark, 378 bis 408 Kilometer 2 Mark, 495 bis 530 Kilometer 2,40 Mark, 665 bis 691 Kilometer 2,80 Mark, 698 bis 749 Kilometer 2,90 Mark und 1005 bis 1750 Kilometer 3,00 Mark. Diese Entfernungsätze werden mit dem Gewicht des Gepäcks vervielfacht und ergeben so die Reisegepäckfracht.

### Die Reform des höheren Schulwesens in Sachsen

Dresden, 1. Februar. Wie die „Leipz. N. N.“ erfahren, hat sich der von dem früheren Volksbildungsminister Reichner an den Oberregierungsrat Dr. Wülfche erzielte Auftrag, einen Entwurf zur Umgestaltung des höheren Schulwesens in Sachsen auszuarbeiten, erledigt. Mit der Vorbereitung und Ausfertigung dieses Entwurfs ist von dem neuen Volksbildungsminister Dr. Raifer der Regierung für das höhere Schulwesen in Sachsen Ministerialrat Dr. Wendt-Ottavert beauftragt worden.

### Zu den Kündigungen in der Textilindustrie

O Grimmitzschau, 1. Februar. Der Spinner- und Arbeiterverein Grimmitzschau und Ortsgruppe Grimmitzschau des Verbandes von Arbeitgeber und Ortsgruppe Grimmitzschau des Verbandes der Textilindustrie der sächsischen Textilwerke zu Chemnitz überlegen und zur Abklärung der tatsächlichen Kündigungen über die am 25. Januar vorgenommene Gesamtkündigung ihrer Beschäftigten eine Abklärung der Kündigungsgründe, der sämtlichen Arbeitern ausgehändigt wurde. Daran ist zu entnehmen, daß die Mitteilung, „der Arbeitgeberverband verlangt im allgemeinen die 56 stündige Wochenarbeitszeit unter Berücksichtigung der jetzigen Lohnsätze“, nicht den Tatsachen entspricht. Der von der Arbeiterkammer zurückgewiesene Vorschlag der Arbeitgeber lautet: Die Grundlage der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit ausschließlich aller Pausen bilden 48 Stunden. 2. Auf Anordnung der Betriebsleitung sind die Arbeitnehmer verpflichtet, eine wöchentliche Mehrarbeit von 6 Stunden zu leisten. 3. Darüber hinaus sind nach Kündigung der gesetzlichen Arbeitsvertragszeit die Arbeitnehmer gehalten, weitere 4 Stunden Mehrarbeit wöchentlich auszuführen. 4. Ueberstundenzuschläge werden für die so verlängerte Arbeitszeit nicht gezahlt.

### Kirchlicher Wochenkalender

4. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn (3. Februar).
- Kathol. Kirche.** (Hauptprediger 27.15.) Sonn- und Feiertags hl. Messe 8, 7 (Kommunionmesse), 8, 8.45. Schulmesse während der Ferien, an Feiertagen und am 8. Sonntag des Monats um 9, 10, 11. Hochamt, Predigt 6,30 und 10,30 Uhr. Abendandachten mit Predigt und Segen vom 1. 6. bis 30. 9. abends 7 Uhr. Wochentags M. R. 6, 7, 7,30 und 9 Uhr. In den Vorlesungen vor Sonn- und Feiertagen Reichhaltigkeit nachm. von 6,30 bis 8 Uhr und an diesen selbst von früh 6 bis 8 Uhr an.
  - Dresden-R.** (St. Franziskus-Laverina.) 7 hl. M. 9 Uhr. N. 10,45. Schulm., abends 8 Segensand. — W. 7 hl. M., N. abends 7 Kreuzwegand. Beichtel: Sonnabend abends 6-8, Sonntag früh von 6 an und täglich vor der hl. Messe.
  - Dresden-Friedrichsh.** (St. Michael, Friedrichstraße 20.) In allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2,30 Andacht. — Wochentags 7 Uhr, Mittwoch und Freitag 7,15 hl. Messe.
  - Dresden-Johannsh.** Herz-Jesu-Kirche (Horsbergstraße) 6 und 7,30 hl. Messe, 9,30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11,15 Schulgottesdienst, abends 8 Segensandacht.
  - Dresden-Plösch.** St. Josephs-Pfarrkirche, Meißelstraße 69. In allen Sonn- und Feiertagen Frühmesse 6 Uhr; dann Beichte, Kommunion 7 Uhr; Kommunion-Messe mit Altarrede 8 Uhr (1. Sonntag Minorapostolat, 2. Sonntag Schulkinder, 3. Sonntag Mariänsche Kongregation, 4. Sonntag Wiltzerverein). Danach Beichte und Kommunion; um 10 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr Taufen, 3 Uhr Segensandacht. Sonnabends Reichhaltigkeit von 7 Uhr abends ab. Wochentags: 1. hl. Messe 6,30 Uhr, nur Mittwoch 6 Uhr; 2. hl. Messe 7,15 Uhr, nur Montag 8 Uhr Schulmesse. — Pfarramt: Meißelstraße 94, 1.

- Dresden-Edlman** (St. Antoniuskirche, Bismarckstr. 10.) Jeden Sonn- und Feiertag: früh 7,30 Austeilung der hl. Kommunion, 8,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 10,30 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 2,30 Uhr Andacht, 3 Uhr Taufen. — Heilige Beichte: Sonnabend abends 6-7 Uhr, Sonntag früh 7-8,30 und 10-10,30 Uhr. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr (Mittwoch und Sonnabend im Albertshaus).
- Marienkapelle Dresden-Stein.** Wittenberger Straße 88, Sonn- u. Feiertags 7 M., 9 Hauptgottesd., 8 Segensandacht. — W. 7 M., Di. u. Fr. 7,15 M. Reichhaltigkeit Sonnabends von 6-7 nachm., Sonntags von früh 6 an, beagl. sonst vor jeder hl. Messe.
- Dresden-Stein.** Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turmhalle, Wölflinger Straße.
- Dresden-Galla.** (Marienkirche.) Sonntags: 7,30 hl. Messe, 9 Hauptgottesdienst.
- Wolff 1. S.** In Sonntagen vorm. 7,30 u. n. 9, 9 Hochamt. Rab Schandau (Forschanz.) Jeden 2. Monatssonntag und an den 3 Hauptfesten 10,30 Uhr vormittag Predigt und hl. Messe.
- Weschn.** 10 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Beichte.
- Weschn-Weschn.** Jeden 1. u. 8. Sonntag des Monats findet im Weschn Adler 9,30 Uhr katholischer Gottesdienst statt.
- Weschn-Deuben** (Johannsh., 2). Jeden Sonn- und Feiertag 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wilsdruff 9 Uhr (Schloß); jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Dippoldisdorfer 9 Uhr (Futthaus).
- Weschn** (Wilsdruffstr. 1). 7,30 Hochamt u. Predigt, vorher Beichte.
- Weschn.** 9 Hochamt und Predigt.
- Weschn.** (Sächs. Schweiz.) Schloßkirche. Jeden 4. Monatssonntag vorm. 8 Uhr Predigt und hl. Messe.
- Weschn.** 1. S., Rosenkranzstraße. In allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Uhr Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. — Reichhaltigkeit Sonnabend abends von 7 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr an.
- Weschn.** St. Marien-Kirche. Jeden Sonn- und Feiertag von 6,30 Uhr an Reichhaltigkeit, 8,30 Uhr Predigt und Hauptgottesdienst, 2 Uhr Segensandacht. Wochentags 7,15 Uhr hl. Messe.
- Weschn.** (Friedrichsh., Friedrichstraße) An jedem 2. und 4. Sonntag im Monat und an jedem 2. Wochentag, Oster- und Pfingstfeiertag um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt (Herrn Hochamt); vorher und nachher je Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, zu Taufen und Trauungen.
- Weschn-Pöhlitz.** Viehtrautentische. In allen Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Frühmesse, 1. Uhr Schulmesse mit Christenlehre, 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 3 Uhr Andacht mit late. Segen; 4 Uhr Taufen. Beichten von früh 6,30 ab während aller Gottesdienste.
- Weschn-Gohlis.** (St. Adalbert-Wed. Gedächtniskirche St. Georg) Adalbertstr. 50/51. Sonntags 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Andacht, Predigt, Hochamt, 3 Uhr Andacht Wochentags hl. Messen 7,15 u. 7,45, Beichte Sonnabend abends 6 bis 7,30. Sonntags 7-8.
- Weschn-Gohlis.** Borna'sche Str. 3. 9-10,30 hl. Beichte, 9,30 hl. Messe mit Predigt, danach Taufen.
- Weschn 1. S.** Sonntags: früh 6 hl. Beichte, 7 hl. Messe; 9 Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Segensandacht. Jeden ersten Monatssonntag: früh 7 hl. Messe mit euchar. Apostolatspredigt; nachm. 3,30 Uhr Kongregationsandacht. — Wochentags: früh 7,15 hl. Messe. Reichhaltigkeit jederzeit nach vorheriger Anmeldung.
- Weschn-Klein.** Jeden 2. und 4. Monatssonntag früh 8,30 Uhr, nachm. 8 Uhr, Predigt und hl. Messe.
- Weschn-Klein.** (Kula der Stadtschule) An jedem ersten Wochentag, Oster- und Pfingstfeiertag und am Herbstfesttag, sowie am ersten Sonntag im Februar und Juli und Oktober Gottesdienst um 9 Uhr und Gelegenheit zur hl. Beichte, Kommunion, Taufen und Trauungen.
- Weschn-Klein.** 6,30 Uhr Messe; 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Beicht.
- Weschn-Klein.** Jeden 3. Sonntag im Monat um 9 Uhr Gottesdienst im Centralgasthof.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert, Dresden. — Für den Anzeigenteil: Josef Rohmann, Dresden.

Dr. Albert Wenzel  
Carmen Wenzel geb. Schwab  
Vermählte  
2. Februar 1924  
Freiburg i. Br. Chemnitz

Für die uns beim Tode unserer lieben Tante, Fräulein  
**Maria Česla**  
erwiesene Anteilnahme sagen wir nur hierdurch unsern  
**herzlichsten Dank**  
Prag und Bautzen, den 30. Januar 1924  
Die trauernden Hinterbliebenen

**Reell!**  
Hauptmann, 88 Jahre alt, katholisch, große angenehme Erscheinung, mit einem Grundbesitz und künftigen dem Kolonialwesen und Weltreisefähigkeit, sucht eine passende Lebensgefährtin mit tadellosem Aussehen und aus guter Familie.  
Grill. Zuschriften, wenn möglich mit Bild, welches sofort zurückgeschickt wird, unter „H Z 629“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung erbeten.

**Feldwebel**  
mit beendeter Dienstzeit und prima Zeugnisse  
**sucht Stellung**  
in Wilro, Lager oder sonstigen Vertriebsstellen.  
Werte Angebote unter „H T 628“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

**Kinderfräulein**  
in gutes Haus für 1. März oder später  
**gesucht.**  
Monika Spörling  
Bad-Heil  
bei Kamenz i. Sa.

**Samtreste**  
Schuster, Dresden, Fischhofplatz 5

Vortragsmaschine!  
**Wringmaschinen**  
„Dresdenio“  
und einzelne Walzen, in Garantieware, sowie alle Reparaturen schnell und sachgemäß im Sondergeschäft.  
**Eduard Geiger**  
Am See  
Ecke Margaretenstraße  
Fachmännische Bedienung.

**Dresdner Theater**  
Sonnabend den 2. Februar

<b>Opernhaus</b> Der fliegende Holländer (1/2, 8-1/2, 10) (Volksbühne 10742-10785)	<b>Neubühler Schauspielhaus</b> Prinzessin Muschowind (1/2, 4) Der Pfarrer von Kirchfeld (1/2, 8-1/2, 11) (S.-W.-S. 6801-7400)
<b>Schauspielhaus</b> Femina (1/2, 8-1/2, 10)	<b>Neues Theater</b> In der Kaufmannschaft Der Teufelschüler (1/2, 8) (Volksbühne 4731-4080)
<b>Central-Theater</b> Wittgenlich 1/2, 8 Uhr Variété-Programm	<b>Reigen-Theater</b> Herr von Nulbakoer (1/2, 4-1/2, 8) Mädi (1/2, 8-1/2, 11)
<b>Viktoria-Theater</b> 1/2, 8 Uhr Das Variété-Programm	

Suche sofort für meinen Sohn eine  
**Zimmermanns-Lehrstelle**  
mit Kost und Wohnung verbunden.  
Angebote erbeten unter „H W 628“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

**Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
(wenn möglich Zentrum Dresdens)  
für sofort gesucht.  
Ansprüchliche Offerten erbeten unter „B D 24“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

**Seifen- und Schuhcrem-Fabrikation im Hause**  
richten wir ein.  
Dauernde und sichere Existenz, besonders Räume nicht nötig, Auskunft kostenlos. Rückp. erwünscht.  
Chemische Fabrik Heinrich & Mönker, Zöllitz-Aylsdorf.

**Erfurt**  
(Kunst- u. Bildungspflege)  
Sonnabend den 2. Februar  
**Stadttheater**  
7 Uhr Die Rose von Stambul (akt. 94)  
**Kaiserfaul**  
Pansian Schiller  
(Waldspiel d. Stadttheaters)  
Sonntag den 3. Februar  
**Stadttheater**  
8 Uhr Händel und Gretel  
Die Puppenfee  
7 Uhr Die weiße Dame  
Oper v. Boieldieu (a. Hrx.)  
**Reichshallen-Theater**  
1/2, 8 Uhr Kyrilz-Pyritz  
(Waldspiel d. Stadttheaters)  
**Kaiserfaul**  
8 Uhr Der Froschkönig  
(Kinderdarstellung)  
8 Uhr Bunter Abend  
**Angertheater**  
1/2, 11 Uhr Wunderwerke  
deutscher Eisenbahnen  
(Herr Ingenieur Seydel)

**Erfurt**  
Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr  
**Anger-Theater**  
**Film-Vortrag:**  
Wunder  
deutscher Eisenbahnen  
Vorverk.: Verkehrsverein